

in der Zimmermitte zurückschoben. Auf Vorschlag des Mediums stellten wir uns abermals um ihn herum, worauf er wieder hochging. Diesmal schwebte er aber, das war das allermerkwürdigste, schief in der Luft, so dass das Ende rechts ungefähr bis Brusthöhe, links dem Arzt fast bis zur Augenhöhe reichte. Trotzdem ich wieder mit aller Gewalt drückte, konnte ich auch jetzt nicht das leiseste Schwanken oder Vibrieren hervorrufen. Unbeweglich schwebte er, wie auf einer festen Unterlage ruhend. Der Eindruck, ein Träger, eine Maschine, irgend etwas müsse vorhanden sein, war so zwingend, dass ich, einem unwiderstehlichen Muss folgend, unvermittelt fragte: „Darf ich untersuchen?“ „Gewiss“, erwiderte sofort Herr Fischer. Ich unterbrach die Kette, was wieder ohne Einfluss war, kniete auf den Teppich und fuhr mit beiden Händen nach allen Richtungen unter den Tischfüßen herum. Nichts, absolut nichts war zu entdecken. Und doch: es *musste* etwas da sein! Immer wieder suchte ich nach Leitungsdrähten, Schnüren und dergleichen. Nichts, absolut nichts! Ich tastete die Tischfüsse, die Platte von unten ab. Nichts! Schliesslich erhob ich mich und stellte mich wieder an den Tisch, dessen schiefe Lage allein ein Skandal, ein Hohn auf jedes physikalische Gesetz war, und schloss die Kette. Schweigend warteten wir weiter; diese letzte Levitation dauerte bei weitem am längsten. Man konnte mit grösster Ruhe alles genau beobachten. Dann senkte sich der Tisch, diesmal langsam und sachte, auf den Boden herab.

Die Sitzung war beendet. Das Tuch wurde von der Lampe entfernt, so dass das Zimmer wieder hell beleuchtet war, und man ging ins Esszimmer. Ich blieb allein zurück. War alles Täuschung? Eine Halluzination? Ich musterte den zerbrochenen, schiefstehenden Tisch, den abgebrochenen Fuss bei der Gangtüre — unwiderlegliche Beweise der objektiven Realität des Vorgefallenen. Ich suchte noch einmal nach irgendeiner Handhabe für eine Erklärung — vergebens.

Drüben empfahl sich rasch der Arzt, ohne irgendeine Aeusserung, als ergriffe er die Flucht vor diesen Tatsachen, die keine Tatsachen sein durften. Das Medium, blass und erschöpft, entschuldigte sich: „Sonst geht alles viel rascher und besser, aber die Bedingungen waren zu schlecht.“ Ich bedankte mich, in dem Bewusstsein, dass es mir mit Aufbietung aller Kräfte ein grosses, persönliches Opfer gebracht hatte, im Kampf mit dem eigenen Mann.

In einem Sturm widerstreitendster Gefühle verliess ich das Haus. Ich war wie auf den Kopf geschlagen — wie jemand, der zum erstenmal ein Erdbeben erlebt, wobei alles ins Schwanken und Stürzen gerät, was als feststehend und unverrückbar gilt, — nirgends ein Halt: selbst der Boden weicht. Wie ein im Dunkeln aufflammendes Licht alles verändern und verzerren kann, so schien mit einemmal die Welt total verändert. Ich war vollständig aus dem